

Opfer die kleinen und kleinsten Stände der feudalen Ordnung wurden, die Steins geistige Heimat waren. Ein lebensfähiger Bund konnte ja nur bei einigermaßen gleich großen Mitgliedern entstehen. Der Rheinbund war daher für viele deutsche Fürsten in erster Linie nicht das Ende des Reiches, sondern die den tatsächlichen Verhältnissen viel mehr entsprechende Umwandlung Deutschlands in einen Fürstenbund ²⁰).

Trotz ihrer in vielem gegensätzlichen politischen Ansichten hatten Stein und Aretin doch die Hochschätzung für die Traditionen des Reiches gemeinsam. Sie wurde die Basis ihrer Zusammenarbeit. Die Gegensätzlichkeit ihrer Auffassungen kam etwa in dem noch später zu erörternden Finanzierungsproblem zum Austrag. Aretin wollte die einzelnen Regierungen dazu heranziehen, was Stein als ein Verrat an dem Gedankengut des Reiches erscheinen mußte, weshalb er auf den zunächst merkwürdig erscheinenden Gedanken verfiel, die Finanzierung müßte vom deutschen Adel, als dem Träger des Reichsgedankens ausgehen. Aus der Verschiedenartigkeit ihrer Auffassungen aber ist es erklärlich, daß sich beide, trotz mehrfacher Versicherung gegenseitiger Hochschätzung, menschlich nicht näher gekommen zu sein scheinen. Jedenfalls fand sich weder in Cappenberg noch in Haidenburg ein Briefwechsel.

Das deutsche Nationalgefühl, das häufig als eine Gründungsursache herangezogen wird, scheint bei dem Plan, die deutschen Geschichtsquellen herauszugeben, eine weniger große Rolle gespielt zu haben. Stein, Aretin, Wangenheim und die anderen Mitglieder der Zentralkommission wollten wohl in erster Linie die große Vergangenheit nicht in Vergessenheit sinken lassen. Dies erklärt auch die später noch zu erörternde Teilnahme so vieler Juristen. Bis 1806 bestand ja eine Kontinuität auch in der Rechtspflege, die weitgehend ein Pandektenrecht war und eine juristische oder diplomatische Tätigkeit ohne genaue Detailkenntnis der Reichsgeschichte ganz unmöglich machte ²¹). Aus dem lebendigen Anliegen, die Schätze der Vergangenheit zu heben, solange die Generation noch wirkte, die das Reich als Form des politischen Lebens erlebt hatte, ist das große Werk der *Monumenta Germaniae historica* erwachsen. Gerade der in München wirkende Kreis, der vom Reich über den Rheinbund zum Deutschen Bund eine Entwicklung erblickte, war von diesem

²⁰) Im einzelnen wird hierzu auf eine größere im Institut für Europäische Geschichte Mainz im Entstehen begriffene Arbeit des Verfassers über das Ende des Reiches 1776—1806 verwiesen.

²¹) P. P. F i n a u e r, Gedanken und Vorschläge (s. Anm. 3) 1, 2 (1782) 104 weist sogar mit viel Beredsamkeit die allgemein verbreitete Ansicht zurück, als wären nur Juristen für historische Studien geeignet.